

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Der rollbrettfahrende Herr Generalmanager  
**Autor:** Moser, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622519>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der rollbrettfahrende Herr Generalmanager

Hals über Kopf ist unsere Firma zu einem Generalmanager (sprich: Tschennerellmännatscher) gekommen wie die hinlänglich bekannte Jungfrau zu ihrem hinlänglich bekannten Kind (womit ich einen abgedroschenen Vergleich herbeigezogen habe, den ich mit der abgedroschenen Erklärung von «abgedroschen aber wahr» entschuldigen kann). Doch lassen wir solch spitzfindige Gedankenakrobatik und wenden wir uns im Interesse der Sache deren Kern zu, nämlich dem goldenen Kalb, von dem sich ein rezessionsgeschädigter Betrieb goldene Kolumbus-Eier erhoffte.

Der neue Generalmanager unserer Firma stellte sich an einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Kadersitzung wie folgt vor: Fünfunddreissig Jahre alt, kaufmännische Ausbildung in den Uhrenfabriken seines Vaters, Auslandserfahrungen (sieben Jahre Indien, zwei Jahre Malaysia, fünf Jahre USA, drei Jahre Paris, ein Jahr Tunesien, vier Jahre London), Mercedesfahrer, bisher zahlreiche Kaderpositionen (ein halbes Jahr Personaldirektor hier, ein Jahr Einkaufsleiter dort, ein halbes Jahr stellvertretender Direktor in jener Firma, neun Monate Marketingleiter in diesem Betrieb usw. etc.), früher einige Semester Schauspielunterricht, früher Amateurboxer (Schwergewicht), Mitglied beim Kiwanis- und beim Efficiency-Club und – gemäss eigener Aussage – immer bereit, mehr zu leisten, als man von ihm erwarte.

Nachdem er seine Vorstellung beendet hatte, setzte sich unser Hundertkilotarzan im Nadelstreifenanzug wieder hin und steckte sich eine 25 Zentimeter lange Zigarre von drei Zentimeter Durchmesser zwischen die dünnen, harten Lippen unter der schiefen Boxernase. Dann entliess uns der Herr Generalmanager, von dem wir nun wussten, dass er zumindest keine Minderwertigkeitskomplexe hat.

Ein paar Tage nach der Selbstvorstellung unseres Generalmanagers (bei der es – wohl zu seinem eigenen Bedauern – keinen Vorhang gab, der zum Schluss des Monologes unter dem frenetischen Applaus des Kaders noch mehrmals

hätte hochgezogen und wieder gesenkt werden können) richtete er sich sein Büro ein, und zwar mit Stilmöbeln aus seinem Privatbesitz. In diesem Antiquitätensaal erklärte der glatt-rasierte Schwergewichtsgorilla in Cardin-Massanzügen jedem, der es wissen wollte, und allen, die's nicht wissen wollten: «Bisher musste ich diese Möbel aus einer Erbschaft meiner Frau einlagern, jetzt erspare ich mir die Lagerkosten.»

Und dann nahm der Herr Generalmanager seine Arbeit auf. Gemäss seinen eigenen Plänen wollte er eine Abteilung nach der andern neu organisieren. Seine erste Amtshandlung in der ersten Abteilung bestand in der fristlosen Entlassung des bisherigen Abteilungsleiters. Nach ein paar Monaten, als diese Abteilung durch Office-Computer nach den Vorstellungen des Herrn Generalmanagers in ein beispielloses Kuddelmuddel verwandelt worden war, begann er mit der Neuorganisation der nächsten Abteilung, und die erste Amtshandlung dort bestand wieder-

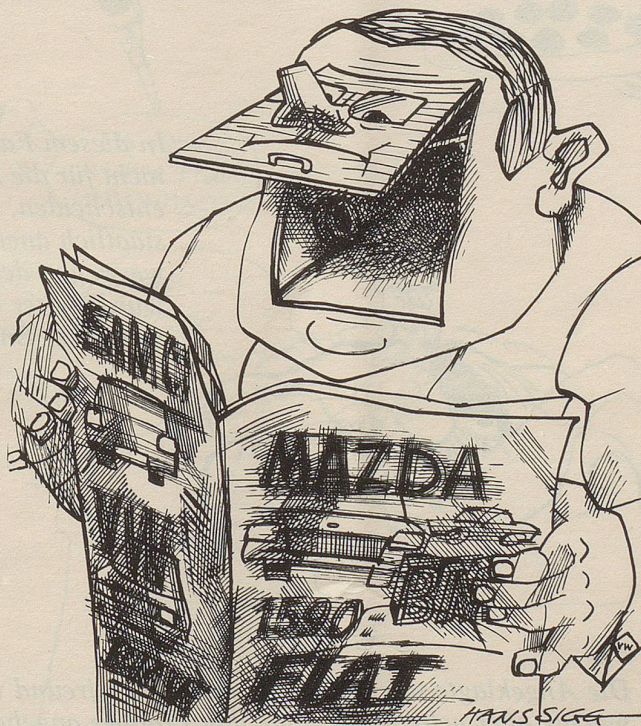
um in der fristlosen Entlassung des bisherigen Abteilungsleiters.

Inzwischen verlangte der Herr Generalmanager vom übrigen Kader, dass es die statistischen Graphiken nicht mehr als Kurven darstelle, sondern in Kreisform mit eingetragenen Sektoren. Und er wurde nicht müde, uns die Vorteile seiner Neuerungen und damit auch seine Kapazität zu loben. Das Tohuwabohu in unserem Betrieb wurde grösser und grösser, der einzige, der sich darin noch auskannte, war der Herr Generalmanager. Er sei nicht darauf angewiesen, sagte er, dass das Kader all diese Neuerungen verstehe, Hauptsache sei, dass er wisse, was er tue. «Und ich weiss, was ich will», bekräftigte er.

Übrigens: unser Herr Generalmanager ist sehr lebenswürdig. Nicht zu uns, seinen Mitarbeitern, nein, zu seinem Hündchen. Dieses Hündchen haust im Antiquitätenpalast des unerschrockenen Reorganisationsfachmannes. Ich kenne den Markennamen dieser Hunde-

rasse nicht, ich weiss nur, dass diese Tierchen kaum grösser sind als eine Ratte. Jedenfalls ist es herzig, wenn der Hundertkilo-Mann mit seinem Hundertgramm-Hündchen auf dem mächtigen Arm durch den Betrieb stolziert und nach Reorganisationsmöglichkeiten Ausschau hält. Auch ist es ein imposanter Anblick, wenn der Herr Generalmanager Mittagessen geht: Der Muskelprotz im Massanzug steigt auf ein Rollbrett und fährt darauf – in der Linken seine Riesenzigarre, in der Rechten sein Minihündchen – in ein nahegelegendes Erstklass-Restaurant für gehobene Ansprüche (und dicke Brieftaschen). Als Mitglied der Chaîne des Rôtisseurs liegt ihm viel an einem gepflegten Mahl. Das Rollbrett ermögliche ihm, so sagte der Herr Generalmanager, täglich etwa 30 Minuten einzusparen, also den Verlust von rund zehn seiner wertvollen Arbeitsstunden pro Monat zu verhindern.

Seit dem Eintritt des Herrn Generalmanagers in unsere Firma sind nun neun Monate verstrichen. Gestern musste der Verwaltungsrat unseres Betriebes jenen Kadermitgliedern, die noch nicht dem generalmanagerischen Reorganisations-talent zum Opfer gefallen sind, leider verkünden, dass der Betrieb in Folge des schlechten Liquiditätsgrades an die Konkurrenz veräussert worden sei. Wie gross der Einfluss unseres Generalmanagers auf den Verwaltungsratspräsidenten war, wurde mir bewusst, als dieser sagte: «Verkauft haben wir lediglich unsere Produktrechte, die Infrastruktur, die Maschinen und die Mitarbeiter.» Das goldene Kalb unserer Firma, das sich durch den Verkauf des Betriebes als schwacher Strohhalm erwies, an den man zu schwere Hoffnungen geknüpft hatte, nahm nach der Rede des Verwaltungsratspräsidenten seine mächtige Zigarre smart lächelnd aus dem Mund und erklärte: «Ich habe schon lange gedacht, dass es so weit kommen würde. Deshalb habe ich mich auf dem Stellenmarkt umgesehen. Schon morgen kann ich bei einer andern Firma eintreten. Es handelt sich um eine Teigwarenfabrik, die ich reorganisieren soll.»



Dem Inhalt unserer Zeitungen nach muss das Auto in den Köpfen der Schweizer grossen Raum einnehmen.